

... der Bauchredner erfindet die Schreibmaschine ...

Genie als Nebenberuf

Von Dr. Max Eitelberg

„... nicht an der Wiege gesungen worden“ ist es bestimmt dem dürftigen Brillenschleifer Baruch Spinoza, daß er in das Reich der unsterblichen Denker eingehen würde; ebensowenig dem armen Gärtnergehilfen Friedrich Helsing, der es mir selbst, dem blutjungen Abiturienten, mit Stolz erzählte, long long ago, wie er auf einem Gut des Fürsten Hohenlohe Orthopädie erlernte: indem er nämlich das gebrochene Bein eines Wachhundes einschiente, worauf der stante pede weiterhumpelte. Endergebnis dieses Einfalls (dem Invaliden sofort Bewegungsmöglichkeit zu geben, anstatt ihn bettlägerig zu lassen) sind die drei herrlichen Etablissements in Göggingen, Reichenhall und Rothenburg, mit Theater, Post und sogar eigener Kirche.

Die echten Wohltäter der Menschheit haben ihren großen Coup durchaus nicht immer mühelos gelandet. Wenn wir nach Männern Umschau halten, die abseits von ihrem anerzogenen und vorbestimmten Beruf hervorragende Leistungen aufweisen, so werden wir auch Ehrfurcht vor der harten Arbeit empfinden, die sie auf ihre Spezialausbildung wenden mußten. Es hat schon tausende von Laufburschen in Buchhandlungen gegeben; aber nur einer, Sohn des Hufschmiedes Faraday in Newington, nahe London, der 1791 bei der Taufe den Rufnamen Michael erhielt, kam auf die Entdeckung der Rotation des elektrischen Stroms um einen Magneten und die Rotation eines Magneten um einen elektrischen Strom. Der Junge verschlang alle Bücher, deren er, auch als Buchbinderlehrebub, habhaft werden konnte und ergänzte seine mangelhafte Schulbildung in volkstümlichen Vorlesungen, die es schon damals ge-

geben hat. Sein schlechtes Gedächtnis zwang ihn, sich fortwährend schriftliche Notizen zu machen. Dazu hatte er freilich das Glück, einen Posten als Reisebegleiter bei Sir Humphry Davy zu finden, der — Kind eines unbemittelten Holzschnittverfertigers — als Lehrling bei einem Landarzt praktizierte und bei der Zubereitung von primitiven Arzneien Geschmack an chemischen und physikalischen Studien bekam, bis er (1815) die weltberühmte, nahm ihm benannte Sicherheitslampe für Kohlenbergwerke erfand.

Ein fleißiger Besucher der Fortbildungsschule war auch ein gewisser Othmar Mergenthaler, seines Zeichens Uhrmacher, Konstrukteur der Linotype, der ersten und eigentlich einzig betriebsfähigen Setzmaschine. Er starb 1899, kaum 46jährig, fern von der schwäbischen Heimat. Viele Köpfe haben sich nach ihm mit dem gleichen Problem beschäftigt, eine bessere Lösung steht noch immer aus.

Aehnlich aus der Art geschlagen war vermutlich der kölnische Kaufmann Nikolaus August Otto, der die erste mit der Dampfmaschine wettbewerbsfähige Gaskraftmaschine schuf, besser gesagt, nach seinen Anleitungen von einem tüchtigen Mechaniker ausführen ließ und damit einen enormen Industriezweig ins Leben rief.

Die „Kälte-Technik“ verdankt ihren Ursprung dem praktischen Arzt Dr. Johann Natterer, geb. zu Wien 1821. Ihm ist es geglückt, bei 150 Atmosphären die Kohlensäure zu verflüssigen, die man damals für „unzusammendrückbar“ hielt.

Ein anderer Arzt, Spezialist für Zähne, hat sich auf diesem Gebiete wohl kaum einen solchen Namen ge-